

Wer macht die Nachrichten in der Schweiz?

Zweiter Zusatzbericht zum Global Media Monitoring Project (GMMP)

Zusammenfassung

Das Global Media Monitoring Project (GMMP) findet seit 1995 alle fünf Jahre statt und liefert eine Momentaufnahme der tagesaktuellen Medien aus Geschlechterperspektive. Unter der Federführung der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (SKG) waren an der weltweiten Erhebung 2015 wiederum die drei grossen Sprachregionen beteiligt. Untersucht wurden ausgewählte Zeitungen, Fernseh- und Radiosendungen und zum ersten Mal auch Internet- und Twitternachrichten.

Datenbasis

Der 25. März 2015 war der globale Stichtag, an dem auch in der Schweiz die tagesaktuellen Medien ausgewertet wurden. Analysiert wurden für die Schweiz 20 Tageszeitungen, 3 Fernsehsendungen, 3 Radiosendungen, 9 Webseiten und 9 Twitterkanäle. Insgesamt wurden 514 Nachrichten erfasst, in denen 1051 Personen vorkamen und die von 582 Medienschaffenden verfasst wurden.

Die wichtigsten Ergebnisse

- 75% der in den Nachrichten erwähnten Personen sind Männer.
- Die Medien unterscheiden sich: in traditionellen Printmedien ist die Erwähnung von Frauen tief, in den elektronischen Medien etwas höher, und in den Twitterkanälen werden Frauen und Männer in etwa gleich häufig erwähnt.
- Die Sprachregionen unterscheiden sich: In der französischen Schweiz werden häufiger Frauen erwähnt als in der Deutschschweiz oder im Tessin.
- Mehr als zwei Drittel der gezeichneten Nachrichten sind von Männern verfasst. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 2010 gestiegen.
- Die Medien unterscheiden sich stark, sowohl innerhalb des Print als auch innerhalb der elektronischen Kanäle.
- Der Anteil von Frauen bei den Medienschaffenden ist im Vergleich zu 2010 um rund 5 Prozent gesunken und beträgt 2015 knapp 30 Prozent.
- Weibliche Medienschaffende erwähnen Frauen nicht häufiger als männliche Medienschaffende.
- Bei Wirtschaftsthemen, Politik und Staatsführung sowie als Experten, Kommentatoren oder als handelnde Subjekte werden Frauen unterdurchschnittlich erwähnt oder zitiert. Überdurchschnittlich ist jedoch der Frauenanteil in den Bereichen Berühmtheiten, Medien, Sport, in der Elternrolle und bei Meinungsumfragen. Dies hat sich im Vergleich zu 2010 verstärkt.
- Bei Frauen, die in Nachrichten vorkommen, wird das Alter eher erwähnt als bei den Männern.

- In den Nachrichten vorkommende Frauen werden häufig als nicht-berufstätig dargestellt. Dies obwohl die Schweiz weltweit eine überdurchschnittlich hohe weibliche Erwerbstätigkeit kennt.
- Nur in 3 Prozent der Nachrichten werden Rollenbilder atypisch dargestellt, während in 97 Prozent der Nachrichten traditionelle Rollenbilder transportiert werden.
- Gleichstellung wird in 6 Prozent der Nachrichten thematisiert.

Die Resultate von 2015 zeigen, dass Medien nicht nur ein sehr traditionelles Bild der Geschlechter vermitteln – es hat sich im Vergleich zu 2010 auch noch verfestigt. Männer sind nach wie vor mehrheitlich in der Rolle als Subjekte, Akteure und Experten in den Bereichen Wirtschaft und Politik dargestellt, Frauen hingegen mehrheitlich in einer familialen Rolle und als Berühmtheiten festgeschrieben.

Bedenkenswert ist auch der sinkende Anteil an weiblichen Medienschaffenden. Auffallend ist die Diskrepanz zwischen der hohen Erwerbstätigkeit von Schweizer Frauen und ihrer in den Medien kaum vorkommenden Rolle als Erwerbstätige.

Global Media Monitoring Project (GMMP) und die Schweiz

1995 formulierte die UNO-Weltfrauenkonferenz in Beijing als eines von zwölf strategischen Zielen eine gerechtere Vertretung von Frauen in den Medien. Medien und Medienschaffende spielen eine zentrale Rolle in der Vermittlung der Gleichstellung der Geschlechter und bei der Vermeidung stereotyper Rollenbilder und stehen damit in der Verantwortung.

Seit 1995 wird von der World Association for Christian Communication (WACC) alle fünf Jahre eine weltweite Untersuchung durchgeführt, um die Fortschritte zu messen. Inzwischen nehmen 114 Staaten daran teil, die Schweiz nach 2010 zum zweiten Mal. An einem Stichtag werden tagesaktuelle Medien nach einem Fragekatalog und einem Codiersystem quantitativ und qualitativ ausgewertet.

Die Schweiz hat sich in ihrer Verfassung und im Rahmen internationaler Verträge für eine Beseitigung aller Ungleichbehandlungen der Geschlechter ausgesprochen. Insbesondere die unterzeichneten internationalen Konventionen weisen auf die Bedeutung der Medien für den Fortschritt des gesellschaftlichen Wandels hin.

Der Schweizer Zusatzbericht zum GMMP 2015 wurde von der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (SKG) initiiert. Die SKG nimmt die Ergebnisse mit Sorge zur Kenntnis. Wie der Zusatzbericht zeigt, sind stereotype Geschlechtsrollenbilder in den Medien und bei Medienschaffenden nach wie vor stark verbreitet. Damit wird die Chance verpasst, einen Beitrag zur Veränderung und zur Gleichstellung der Geschlechter zu leisten. Die SKG fordert daher die Verantwortlichen von Medienhäusern sowie die Medienschaffenden auf, mehr Anstrengungen zu unternehmen, um die Präsenz von Frauen und Männern in den Redaktionen und in den Medien ausgewogener zu gestalten und ihre Verantwortung darin wahrzunehmen.

Den ganzen Bericht finden Sie unter: www.equality.ch